

HAUSA

Mahamane L. Abdoulaye

1 Einführung

2 Suprasegmentales

2.1 Intonation

2.2 Koartikulation

3 Segmentales

3.1 Vokale

3.2 Konsonanten

4 Laut-Buchstaben-Beziehungen

5 Hinweise für den Unterricht

5.1 Häufige phonetische Abweichungen

5.2 Didaktische Empfehlungen

1 Einführung

Das Hausa gehört zur Gruppe der in Westafrika gesprochenen tschadischen Sprachen, welche mit vier weiteren Sprachgruppen die Afroasiatische Sprachfamilie bildet. Obwohl Hausa in Schwarzafrika gesprochen wird, gilt es als fern verwandt mit den Sprachen im Norden und Osten Afrikas sowie den semitischen Sprachen im Nahen Osten (Greenberg 1963). Während Hausa neben Swahili eine der am besten erforschten afrikanischen Sprachen ist, sind die anderen ca. 190 tschadischen Sprachen klein und relativ unbekannt (Wolff 1993: 16, Newman 1996: vii, Metzler Lexikon Sprache 2000).

Hausa wird von mehr als 35 Millionen Menschen gesprochen (Newman 2000: 1). Größere Sprachgebiete sind in Nord-Nigeria und Niger, aber auch in Ghana, Benin, Togo, Kamerun und Tschad zu finden. In allen größeren Städten Westafrikas leben Hausasprechende.

Viele Faktoren, z.B. der Fernhandel mit Westafrika, trugen dazu bei, dass Hausa sich als weit verbreitete Verkehrssprache herausbildete. Internationale Radiosendungen für und in Afrika spielen heute ebenfalls eine wichtige Rolle; u.a. strahlen *BBC*, *Deutsche Welle*, *Voice of America*, *Radio China* auch Sendungen in Hausa aus.

In allen Ländern, in denen Hausa gesprochen wird, gilt eine europäische Sprache als Amtssprache, so das Französische in Niger und das Englische in Nigeria und Ghana. Doch im Norden Nigerias war Hausa wegen des britischen „indirect rule“-Systems schon in kolonialen Zeiten eine Amts- und Unterrichtssprache neben Englisch (seit 1960 mit offiziellem Status). In Gegensatz dazu hat das Hausa in Niger durch die starke Stellung des Französischen niemals eine öffentliche Rolle gespielt. Man kann es heute lediglich im Parlament benutzen.

Anfangs wurde Hausa in einer Modifikation der arabischen Schrift (Ajami), d.h. mit arabischen Buchstaben geschrieben, eine Tradition, die bis ins 14. Jahrhundert zurückreicht. Arabisch geschriebene literarische Werke sind vor allem Chroniken, religiöse Essays und Lyrik. Nach der Ankunft der Europäer Mitte des 19. Jh. wurde die heute vom Staat unterstützte lateinische Schreibweise eingeführt, die sich in Verwaltung, Schule, Presse und moderner Literatur durchgesetzt hat. Manche Autoren und Zeitungen verlegen heute ausschließlich in lateinischer Schrift.

Das Hausa hat keine ausgeprägten Dialekte. Deshalb ist es möglich, dass sich alle Sprecher untereinander verstehen (vgl. Newman 1992: 103). Man unterscheidet zwar zwischen östlichen und westlichen Dialekten, dies aber nur auf Grund einiger phonologischer, morphologischer und syntaktischer Besonderheiten. Das Standard-Hausa, das in diesem Beitrag betrachtet wird, entspricht etwa dem Dialekt von Kano, der größten Hausa-Stadt in Nordnigeria.

Hausa hat viele Wörter aus dem Arabischen entlehnt, besonders im Bereich der Religion und Literatur. Viele Wörter stammen auch aus benachbarten Sprachen wie dem Kanuri, dem Fulbe oder dem Tamajak. Die gegenwärtig bedeutendste Quelle von Entlehnungen sind aber das Englische bzw. in Niger das Französische, vor allem auf dem Gebiet der modernen Wissenschaft und Technik. Morphologisch ist Hausa relativ kompliziert, z.B. gibt es für die Plural-Bildung mehr als vierzehn allgemeine Muster (Jaggar 2001: 61ff.). Suffigierung, Präfigierung, Infixierung, Reduzierung, Ablaut, alle Arten von Reduplikation und Tonwechsel treten häufig kombiniert als Wortbildungsmittel auf.

Phonetische Besonderheiten

- ♦ Fremde Hörer beurteilen die Hausa-Aussprache als „einfach“ und „fließend“, was auf die ausgeglichene Sprechspannung des Hausa zurückzuführen ist.
- ♦ Hausa verfügt über drei Töne, zwei Grundtöne und einen kombinierten Ton. Jede Silbe trägt einen bestimmten Ton. Die Töne prägen vor allem die Aussprache von Einzelwörtern, in Sätzen sind sie durch den Downdrift-Effekt abgeschwächt.
- ♦ Eine Reihe von glottalisierten und laryngalisierten /b, d, k', k'^j, k'^w, s', j/ Konsonanten und der Glottisschlag sorgen für ausgeprägte Aktivitäten bei Lippen, Zunge, Kiefer und Kehlkopf.
- ♦ Im Hausa wird vorwiegend regressiv assimiliert.

Silbenstrukturen

- ♦ Die Silbenstrukturen sind einfach. Es gibt nur die drei Muster: KV, KV: und KVK. Gelegentlich gibt es auch die Verbindung KN, d.h. eine Silbe mit einem Glottisschlag und einem nasalen Kern.
- ♦ Konsonantenverbindungen sind nur an Silbengrenzen zu beobachten, z.B. /ʔis-kà:/ (*Wind*) hat die Struktur KVK-KV:.
- ♦ Hausa-Wörter können aus mehreren Silben bestehen.

2 Suprasegmentales

2.1 Intonation

Töne

Hausa ist eine Tonsprache mit einem relativ einfachen System. Dieses umfasst zwei Töne: einen Hochton (H) und einen Tiefton (T). Diese Töne kombinieren sich auch zu einem Fallton (F):

- ♦ hoch (markiert z. B. /á/) wie in /tá/ (von),
- ♦ tief (markiert z. B. /à/) wie in /dà/ (mit, und),
- ♦ fallend (markiert z. B. /â:/) wie in /dâ:/ (früher).

Die Töne spielen im Wortbestand bei der Unterscheidung von Minimalpaaren und in der Grammatik eine wichtige Rolle. Zum Beispiel bedeutet das Wort *sabo* mit HH-Tonmuster *neu* (/sá:bó:/) und mit TH-Muster *Sucht, Gewohnheit* (/sà:bó:/). Der Satz *na biya ka kudínka* lautet /ná: bíjâ: kâ kúdínkâ/ (Ich habe dir dein Geld bezahlt.) oder /nâ: bíjâ: kâ kúdínkâ/ (Ich werde dir dein Geld bezahlen.).

Die Töne sind lexikalisch bestimmt, das heißt, jedes Wort kann – entsprechend der Zahl der Silben – jedes Tonmuster tragen, obwohl es eine Beschränkung gegen zwei am Ende liegende tiefe Töne mit langem Vokalauslaut gibt (Newman/Jaggar 1989). Im Folgenden werden einige Kombinationsmöglichkeiten der Tonmuster am Beispiel dreisilbiger Wörter gezeigt:

- ♦ HHH /mábú:dí:/ (Schlüssel),
- ♦ HHT /ʔámá:lè/ (große Kamele),
- ♦ HTH /ʔáúduḡá:/ (Baumwolle),
- ♦ THH /kà:súwá:/ (Markt),
- ♦ TTT /kàràntà/ (lesen + Substantiv),
- ♦ TTH /kàràntá:/ (lesen + Pronomen),
- ♦ THT /dànkáì:/ (Kartoffel),
- ♦ HTT /ʔá:dìnà/ (sparen).

Mit vier-, oder mehrsilbigen Wörtern gibt es ebenfalls viele verschiedene Tonmuster.

Der Fallton tritt weniger häufig auf, weil dieser Ton aus der Kombination eines Hochtones mit einem Tieftone nach einer Silbenreduzierung entsteht. Mit Ausnahme von Verben und einigen abgeleiteten Substantiven ist das Ton-Muster eines Wortes nicht voraussehbar.

Wortakzent

Auf der Wortebene spielt der Akzent keine bedeutende Rolle. Nach Meinung fast aller Autoren verwendet Hausa auf dieser Ebene nur Töne zur intonatorischen Unterscheidung der Silben (im Abschnitt 5.1 wird darauf verwiesen, dass Hausa-sprechende den englischen Akzent in Lehnwörtern als Hochton realisieren).

Satzakzent

Der Satzakzent ist nur wichtig in Verbindung mit der Fokuskonstruktion oder in Fragen mit Fragewörtern. In der Regel stehen Fragewörter und fokussierte Wörter am Anfang des Satzes und werden mit einem Kopulaverb syntaktisch markiert. Hier benötigt man keinen Satzakzent. Es ist aber möglich, das Kopulaverb wegzulassen. In diesem Fall befindet sich der Satzakzent auf der ersten hochtonigen Silbe des Satzes, die idealerweise im Fragewort bzw. im fokussierten Wort situiert ist (Gouffé 1981: 418). Beispiele:

[jâ:râ: sún gá ʔábdù]	(Die Kinder haben Abdu gesehen.)
[ʔábdù né: jâ:râ: súkà ǵaní:]	(Abdu ist der, den die Kinder gesehen haben.)
[ʔábdù jâ:râ: súkà ǵaní:]	(Abdu haben die Kinder gesehen.)
[dâ:lîbáǵí má:lám já ʔáǵká:]	(Die Studenten hat der Lehrer geschickt.)
[jâ:jâ: ʔâ:dámú já ǵá:râ kè:ké:]	(Wie hat Adamu das Fahrrad repariert?)

Im letzten Beispiel fällt der Satzakzent sogar auf das Subjekt, weil das Fragewort /jâ:jâ:/ (wie) keinen Hochton hat. In Befehlen ist auch meist die erste hochtonige Silbe stärker betont als die anderen. Beispiele:

[ǵá:ʔ]	(Ziehe!)
[ǵí ʔábíncí]	(Iss das Essen!)
[sâǵó: búró:ǵí]	(Kauf Brot!)
[kâ:mâ rà:gó:]	(Fang das Schaf!)

Außer dem Akzent in Fokuskonstruktionen, Befehlen und Fragen mit Fragewörtern gibt es im Hausa keinen weiteren bedeutenden Akzent.

Rhythmus

Im Hausa werden Silben in sachlich gesprochenen Äußerungen hinsichtlich der Sprechspannung relativ ausgeglichen realisiert. Die Silben unterscheiden sich auch kaum in der Länge: Es gibt nur die sog. leichten Silben (KV-Muster) und die sog. schweren Silben (KV: oder KVK). Die Markierung von Silben, die einen Ton tragen und somit hochtonig, tieftönig oder fallendtonig sind, wird durch den Downdriftprozess abgeschwächt, die absolute Stimmhöhe ist reduziert (siehe nächsten Abschnitt).

Nach diesen Merkmalen gehört Hausa zu den silbenzählenden Sprachen. Hier kontrastiert es mit dem Deutschen, wo die Silben ungleich betont sind, verbunden mit erhöhter Artikulationspräzision in den betonten sowie Reduktionen der Vokale in unbetonten Silben.

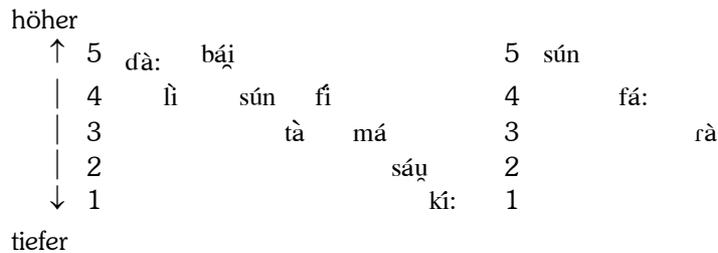
Satzmelodie

Die Satzmelodie im Hausa ist unter zwei Aspekten zu beschreiben:

1. Die Töne sind nur in einzelnen Wörtern und in kurzen Äußerungen annähernd vollständig ausgeprägt. Das heißt, der zweite Hochton in /má:lámí:/ (Lehrer) ist dann akustisch ebenso hoch wie der erste Hochton und der mittlere Tieftön tiefer als beide Hochtöne.

2. In Sätzen mit mehreren Wörtern zeigt sich der Downdrift-Effekt, bei dem die akustische Höhe aller Töne (hoch und tief) kontinuierlich von Anfang zum Ende des Satzes hin reduziert wird. Diese Reduzierung führt dazu, dass ein am Ende liegender Hochton akustisch tiefer als ein am Anfang liegender Tieftön ist, wie es im folgenden Beispiel dargestellt ist (Meyers 1976, Wolff 1993: 67ff.):

/dà:lìbáj sún tàfì mäsáukí:/ /sún fá:rà/...
die Studenten sind ins Wohnheim gegangen. Sie starten...:



In dieser Übersicht ist die akustische Höhe in fünf Stufen repräsentiert, obwohl diese in Wirklichkeit selbstverständlich nicht so abgrenzbar sind. Die hier abgebildete Tonabsenkung ist vereinfacht, sie entsteht eigentlich aus dem Zusammenwirken von mindestens drei Tonregeln. Die Hauptregel betrifft den bereits genannten Downdrift-Effekt. Ein neuer Satz beginnt erneut mit voller akustischer Höhe. Dieser neue Start tritt auch in der Satzmitte nach einer Pause oder nach einigen bestimmten Partikeln ein.

In Fragesätzen ist die Melodie in der Satzmitte fast wie bei einer normalen Äußerung. Am Anfang des Satzes gibt es den Satzakzent über der ersten hochtontragenden Silbe. Am Ende ist der letzte Hochton immer noch extrahoch realisiert, bevor die Stimme scharf mit einem Extratieferton abfällt (Newman/Newman 1981). Wenn die normale Äußerung mit einem Hochton endet, entsteht so ein spezieller Tieftton am Ende des Fragesatzes. Beispiel:

Endwort: /má:lám/
 Frage: [wà: **já** gá má:lám] (Wer hat den Lehrer gesehen?)
 Endwort: /rì:gá:/
 Frage: [wà: **já** gá rì:gá] (Wer hat das Hemd gesehen?)

In den Beispielen trägt [já] den Satzakzent und der mit [˘] markierte Vokal (wie in [má:lám, rì:gá:˘]) im Endwort den Extrahochton. Wenn das Endwort schon lexikalisch mit einem Tieftton endet (wie /má:lám/), verbindet sich dieser mit dem Frage-Tieftton. Wenn das Endwort aber lexikalisch mit einem Hochton endet (wie /rì:gá:/), erscheint der Frage-Tieftton als Teil eines End-Falltons.

2.2 Koartikulation

Assimilatorische Prozesse betreffen meistens die Konsonanten, während die reguläre Assimilation von Vokalen auf einige häufig auftretende Wörter begrenzt ist. Bei der Palatalisierung werden /t, s, z/ vor den Vokalen /i, e/ zu [c, ʃ, ʒ] umgewandelt. Der Konsonant /d/ verändert sich im selben Kontext ebenfalls zu [ʃ], aber sehr unregelmäßig. Beispiele:

/hàdí:zà/	(Mädchenname)	/dì:ʃé/	(gekürzter Name)
/tá:sà:/	(wachsen)	/tá:ʃì/	(stehen)
/má:tá:/	(Frauen)	/màcè/	(Frau)
/ǵidá:/	(Haus)	/ǵidà:ʃé:/	(Häuser) (aus */ǵidà:dé:/)

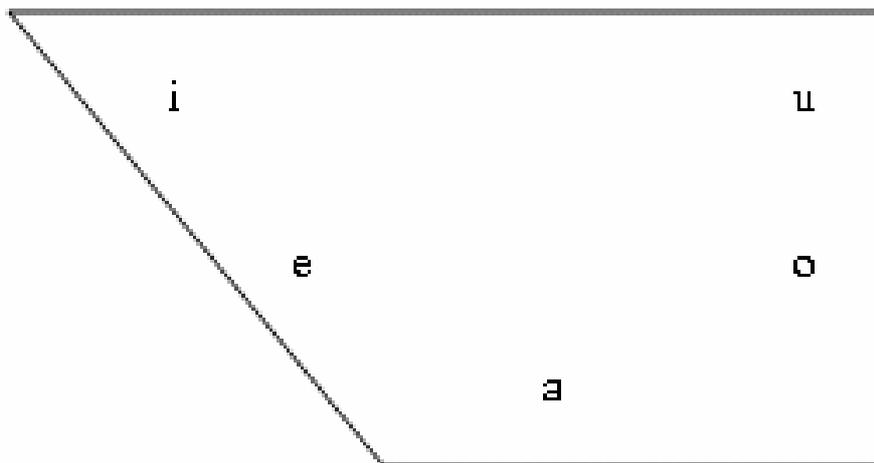
Diese Assimilationen stellen jedoch keine Schwierigkeiten für Deutsch lernende Hausasprecher dar. In der Sprache gibt es Fälle, bei denen die Palatalisierung fehlt: /sí:dì/ (Jungenname), /tántì:/ (zielt), /zí:ná:rìjá:/ (Gold) usw.

3 Segmentales

3.1 Vokale

Hausa hat fünf kurze Vokale und fünf entsprechende lange Vokale, also zehn Vokalphoneme: /i, i:, e, e:, a, a:, o, o:, u, u:/. Die gegenüber den Langvokalen zentralisierten Kurzvokale werden in der folgenden System-Tabelle (phonologisch) präsentiert:

Übersicht 1: Kurzvokale des Hausa



Die zehn Vokale sind eigenständige Phoneme, wie im Folgenden an Minimalpaaren gezeigt wird:

/fì:tò:/	(Pfeiffen)	/fítò:/	(überqueren)
/ʃè:ré:/	(Reihe)	/ʃè:ré/	(in Reihe)
/fàsà/	(brechen)	/fá:sà/	(absagen, stornieren)
/sá:bó/	(Jungennamen)	/sá:bó/	(neu)
/túrà/	(parfümieren)	/tú:rà/	(schieben)

Die Langvokale werden immer präzise artikuliert, während es bei den Kurzvokalen in bestimmten Positionen zu Zentralisierungen kommen kann:

- ♦ /a/ wird vor /j/ als [ɛ] realisiert (z.B. /sàjá:/ *kaufen*, gesprochen als [sɛjá:]), dies trifft ebenfalls für die Position nach /j, j/ und nach palatalisierten Konsonanten zu (z.B. /gʲàdʲá:/ *Erdnuss*, gesprochen als [gʲɛdʲá:]). /a/ verändert sich gelegentlich nach /j/ auch zu [i] (z.B. /jánà:/ 'er + Kontinuativ', gesprochen als [jénà:] oder [jínà:]). In offenen Silben kann /a/ außerdem als [ə] realisiert werden.
- ♦ Die Vokale /e, o/ werden in geschlossenen Silben durch /a/ ersetzt, Beispiele: /bìkí:/ (Fest), /bìkín/ (das Fest), aber: /gé:mè:/ (Bart), /gé:màn/ (der Bart), /gó:rò/ (Kolanuss), /gó:ràn/ (die Kolanuss).
- ♦ /u/ wird sich zu [i] nach Zungenspitzen-Konsonanten (z.B. /túnjà:/ *Kaktus*, gesprochen als [túnjà:]); vor /j/ (z.B. /wújà:/ *Hals*, gesprochen als [wújà:]) und wenn der folgende Vokal ein /i/ oder /i:/ ist (z.B. /fúʃí:/ *Ärger*, gesprochen als [fúʃí:]).

Weitere Einzelheiten zu den Vokalen beschreiben Newman (1992: 103, 2000: 398ff.) und Jagger (2001: 9).

Wegen der beschränkten Anzahl von Silbentypen – KV, KV:, KVK – ist die Vokallänge nur in den sog. offenen Silben, KV und KV: kontrastiv (der Vokativ [kâ:j] (du – männlich) ist eine der wenigen Ausnahmen).

Im Gegensatz zum Deutschen hat Hausa keine gerundeten Vorderzungenvokale. Diese stellen erhebliche Ausspracheschwierigkeiten für Deutsch lernende Hausasprachige dar.

Diphthonge

Es gibt im Hausa zwei Diphthonge /aj̣, aɥ/, die nur in offenen Silben zugelassen sind. In geschlossenen Silben sind sie zu /a/ verkürzt: /râj̣/ (Leben), aber /rân/ (das Leben). Beim Sprechen wird /aj̣/ häufig als [e̞j̣] realisiert. Jedoch muss man die Wörter [kêj̣] (du -Vokativ, weiblich) und [kâj̣] (Kopf) unterscheiden. Die Diphthonge gelten durch die phonologischen Regeln als lange Vokale.

3.2 Konsonanten

Das Standardhausä hat 32 Konsonanten und liegt damit weit über dem Konsonantenbestand des Deutschen. Die hohe Zahl der Hausä-Konsonanten ergibt sich durch Palatalisierung, Labialisierung und Glottalisierung (Übersicht 2).

Übersicht 2: Hausa-Konsonanten

	labial	pala- talisiert	alveo- lar	palatal	velar	pala- talisiert	labia- lisiert	glottal
Plosive								
stimmlos			t	c	k	k ^j	k ^w	ʔ
stimmhaft	b		d	ɟ	g	g ^j	g ^w	
implosiv	ɓ		ɗ					
ejektiv					k'	k' ^j	k' ^w	
Frikative								
stimmlos	f	f ^j	s	ʃ				h
stimmhaft			z					
ejektiv			s'					
Nasale	m		n					
Liquide								
lateral			l					
geschlagen			r					
gerollt			r					
Approximanten				j	w			
laryngalisiert				ɟ				

Nach Lindau (1984: 151f.) werden die implosiven Konsonanten [ɓ, ɗ] in Übersicht 2 individuell unterschiedlich realisiert, und zwar laryngalisiert ("creaky voice"), stimmhaft oder sogar stimmlos. Die ejektiven Konsonanten [s', k', k'^j, k'^w] sind mit einem geschlossenen Kehlkopf immer stimmlos artikuliert (siehe Lindau 1984: 153).

Übersicht 3: Die Konsonanten des Hausa und des Deutschen

Hausa (32)		Deutsch (21)
-, b, t, d, c, ɟ, k, g, k ^j , g ^j , k ^w , g ^w , ʔ	Explosive	p, b, t, d, -, -, k, g, -, -, -, -, -
ɓ, ɗ, s', k', k' ^j , k' ^w	Glottalisierte	-, -, -, -, -
f, f ^j , -, s, z, ʃ, -, -, -, -, h	Frikative	f, -, v, s, z, ʃ, ʒ, ç, x, ʁ, h
m, n, -	Nasale	m, n, ŋ
ɾ, r, l	Liquide	-, -, l
w, j, ɟ	Gleitlaute	-, j, -

Im Bereich der Plosive hat Hausa kein Phonem /p/, dessen Platz verschiedene Autoren in phonologischen Tabellen durch /f/ ersetzen, also /f, b, ɓ/. Das Fehlen des Phonems /p/ hat aber keine Folgen für Deutschlernende, weil /f/ als [f, φ, p] realisiert wird. Der Laut [p] tritt auch in Lehnwörtern und Namen auf. Ein Beispiel ist: [pá:kístân]. Nichtsdestoweniger ist [v] und für manche Sprecher auch [f] in fremden Sprachen schwer auszusprechen. Die Laute [f, v] werden dann durch [p, b] ersetzt.

Der Glottisschlag /ʔ/, der im Deutschen als Phonem fehlt, ist ein voll integrierter Laut im Hausa. Er erscheint am Wortanfang und in der Wortmitte und kann sogar doppelt sein: /ʔi:dì/ (Gebete), /máʔàjkàcí:/ (Arbeiter), /ʔiʔiʔizà/ (schieben). Am Ende des Wortes wird der Glottisschlag bei einigen Sprechern automatisch nach kurzem auslautendem Vokal eingefügt und er tritt auch vor einer Pause mit einsilbigen Verben im Imperativ mit kurzem oder langem Vokalauslaut auf. Dadurch können auf phonetischer Ebene normalerweise unzulässige KV:K-Silben entstehen. Beispiele:

[cíʔ] (Iss!) (vergleiche [já: cí ná:mà:] (er hat Fleisch gegessen))
[ʃá:ʔ] (Ziehe!) (vergleiche [ʃá:] (rot), das auch unter Akzent keinen Glottisschlag hat)

Hausa hat somit kein vokalanlautendes Wort. Die Folge ist, dass Deutsch lernende Hausasprecher – wie deutsche Sprecher – automatisch einen Glottisschlag vor deutschen vokalanlautenden Wörtern realisieren werden.

Hausa verfügt über zwei R-Laute, aber keiner ähnelt dem deutschen frikativen [ʀ]. Das /r/ ist ein Retroflex oder ein R mit einem einzigen gesteuerten Zungenschlag. Es wird häufig ins Englische übertragen. Die Variante /r/ – wie das Zungenspitzen-R in einigen deutschen Dialekten – ist gerollt mit ein- oder mehrmaligem ungesteuertem Zungenschlag. Diese Variante wird ins Deutsche übertragen.

Obwohl Hausa keine Phonem /ŋ/ hat, werden alle /n/ im Auslaut oder vor einem Velarlaut phonetisch als [ŋ] realisiert. Außerdem gibt es im Hausa ein silbisches [ŋ], das z.B. in der ersten Person Singular Subjunktiv auftritt: [ʔŋ] (mit einem Tiefton).

Die Konsonanten /w, j/ fallen manchmal zwischen zwei Vokalen aus: /sá:wú:/ - /sáw/ (Spur), /rá:jì:/ (veraltet) - /ràj/ (Leben). Der Ausfall ist lexikalisch begrenzt und stellt bei Deutsch lernenden Hausasprechern kein Problem dar. Im Gegensatz dazu wird das /h/ im Hausa immer artikuliert.

Die Kombinationsmöglichkeiten für Konsonanten sind auf die Silbengrenzen beschränkt, d.h., sie treten im KVK-KV(K)-Muster auf. Alle Konsonanten können in dieser Position als Doppelkonsonanten vorkommen. Falls die zwei Nachbarkonsonanten unterschiedlich sind, kann der Silbenauslaut nur einer der folgenden sein:

/f, b, s, z, m, n, l, r, r/.

In dieser Position gibt es im Standardhausä in der Regel eine Schwächung von /b, f, m/ zu /u/ und von /z, s, n, l, r/ zu /r/, bekannt als Klingenhebendes Gesetz (Klingenheben 1927/28, Wolff 1993: 36f.). Die Veränderung tritt aber nicht generell auf, so dass auch im Standardhausä Wörter wie /kúbcè:/ (entflohen) und /káftà:/ (graben) zu finden sind. Vor einem stimmlosen Konsonant erscheint /b/ meist stimmlos, aber gelegentlich auch stimmhaft (z.B. [d́á:libí:] (Student), aber [d́á:lipcé:] (Student werden) und [lá:rábcí:] (Arabisch) (siehe auch Newman 2000: 404f). Der Konsonant /z/ dagegen assimiliert vor stimmlosen Konsonanten immer zu [s].

Im Wortauslaut sind die folgenden Konsonanten möglich: /f, b, t, s, z, m, n, l, r/. In dieser Position verhärten sich Plosive und Frikative in Hausa-Urwörtern, in Lehnwörtern werden sie individuell unterschiedlich stimmhaft oder stimmlos realisiert (siehe auch Newman 2000: 404).

4 Laut-Buchstaben-Beziehungen

Die lateinische Schreibweise des Hausa blendet viele phonologische Unterschiede aus. Zum Beispiel sind Töne und Vokallänge nicht berücksichtigt. Der Glottisschlag ist am Anfang des Wortes nicht markiert. Die Rechtschreibung unterscheidet nicht zwischen /r/ und /r̥/, beide werden als <r> geschrieben. Folgende Laut-Buchstaben-Beziehungen gelten für das Hausa (Übersicht 4):

Übersicht 4: Laut-Buchstaben-Beziehungen

Schriftzeichen	Laut	Beispiele
a	a	ɗaka (ins Zimmer)
	a:	ɗaki (Zimmer)
b	b	bida (Suche)
ɓ	ɓ	karɓi (empfangen)
c	c	ci (essen)
d	d	dariya (Lachen)
ɗ	ɗ	ɓɗi (nächstes Jahr)
e	e	waje (außer)
	e:	waje (Platz)
f	f	fam (Pfund)
fy	f ^j	fyafi (schlagen)
g	g	gero (Hirse)
gy	g ^j	rigya (vorausgehen)
gw	g ^w	gwiwa (Kne)
h	h	hira (Gespräch)
i	i	yi (tun)
	i:	rami (Loch)
j	ɟ	jama'a (Leute)
k	k	kama (fangen)
ky	k ^j	kyau (Schönheit)
kw	k ^w	kwado (Frosch)

Schriftzeichen	Laut	Beispiele
ƙ	k'	ƙila (vielleicht)
ƙy	k' ^j	ƙyale (lassen)
ƙw	k' ^w	ƙwace (Wegnahme)
l	l	kallo (Anschauen)
m	m	maimaita (wiederholen)
n	n	nuna (zeigen)
o	o	Rabo (Jungenname)
	o:	rabo (Verteilen)
r	r	rabi (Hälfte)
	r̥	Rabi (Mädchenname)
s	s	sarmi (Eile)
sh	ʃ	sha (trinken)
t	t	taba (Tabak)
ts	s'	tsara (Rücken)
u	u	mu (wir+Subjunktiv)
	u:	mu (wir)
w	w	wa (wer)
y	j	yami (saurer Geschmack)
'y	j̥	'ya'ya (Kinder)
z	z	zaki (Löwe)
'	ʔ	jama'a (Leute)

5 Hinweise für den Unterricht

5.1 Häufige phonetische Abweichungen

Hinzuweisen ist generell auf das Problem, dass Hausasprechende Deutsch nicht als erste Fremdsprache lernen, so dass mit Interferenzen aus dem Französischen oder Englischen zu rechnen ist. Im Folgenden werden nur die auf das Hausa zurückgehenden Abweichungen beschrieben.

Bei der Intonation machen hausasprachige Deutschlernende nur wenige Fehler, die die Verständlichkeit stören könnten.

Wie beim Englischlernen schaffen sie leicht den Wechsel vom Ton zum Akzent – dank des einfachen zweitonigen Hausa-Systems und der Tatsache, dass die physikalischen Merkmale von Ton und Akzent nicht scharf getrennt sind. Statt dessen sind beide, Ton und Akzent, eine Mischung von akustischer Höhe und Stärke, wenn auch akustische Höhe mehr für den Ton im Gegensatz zum Akzent steht, der eher aus Dynamik entsteht (Wolff 1993: 65f.).

Hausasprecher nehmen den Akzent so gut wahr, dass z.B. alle Akzente in englischen Lehnwörtern zum Hochtton umgewandelt werden (siehe Newman 2000: 318f. für die detaillierte Regeln). Beispiele:

<table>	/té:bùr/
<station>	/ tájà:/
<director>	/dà:ráktà:/
<scholar>	/sùkó:là:/
<general>	/jánàr/

Hausasprecher können die Akzentsilben im Deutschen also leicht erkennen und wiedergeben. Ein Problem für Deutschlernende ist aber das Reduzieren unbetonter Silben, da im Hausa in sachlich gesprochenen Äußerungen alle Silben gleichermaßen deutlich artikuliert werden.

Ebenso stellt der deutsche starke Melodiefall am Ende von Äußerungen keine besondere Schwierigkeit dar. Ein ähnliches Phänomen im Hausa ist der Downdriftprozess (siehe 2.1). Beide Sprachen teilen auch den steigenden Melodieverlauf am Ende von Entscheidungsfragen.

Bei den **Vokalen** treten folgende Schwierigkeiten auf:

- ♦ Im Hausa gibt es nur gespannte Vokale, deshalb werden Deutschlernende zuerst keine Unterschiede zwischen den deutschen kurzen/ungespannten und langen/gespannten Vokalen erkennen bzw. realisieren.
- ♦ Auch die Unterscheidung der E-Laute und die Bildung reduzierter Vokale (Schwa, vokalisiertes R) könnten schwierig sein.
- ♦ Ein größeres Problem liegt bei den gerundeten Vokalen des Deutschen: /y, œ, ɣ, ø/. Sie werden meist durch andere Vokale (wie /i/ und /e/) ersetzt. Französisch-sprechende Hausa haben normalerweise kein Problem mit den gerundeten Vokalen.
- ♦ Im Hausa kommen phonetisch nur die Diphthonge /aĩ/ und /aũ/ vor, es gibt jedoch das Wort [ʔoĩ] (nein), welches vielleicht das einzige mit dem Diphthong [oĩ] ist. Hausasprachige Deutschlernende können die drei deutschen Diphthonge schon bald richtig aussprechen.

Bei den deutschen **Konsonanten** sind folgende Ausspracheschwierigkeiten zu beobachten:

- ♦ Die Frikative [f, v] treten als [f, p, φ] bzw. [b] auf.
- ♦ Die Konsonanten [b, d, g, v] werden im Auslaut als Lenis-Konsonanten gesprochen, besonderes beim Lesen.
- ♦ Die Laute [ç] und [x] werden durch [c] und [h] ersetzt.
- ♦ Der H-Laut wird stärker als im normalen Deutsch ausgesprochen, Deutsch lernende Hausasprecher artikulieren auch Wörter wie <stehen> und <sehen> mit einem [h].
- ♦ Der R-Laut im Auslaut wird als [r] realisiert, d.h. das deutsche [ʀ] wird durch [r] ersetzt.
- ♦ Konsonantenhäufungen, besonders am Anfang der Silbe, sind schwierig und können mit Sprossvokalen oder Ausfall realisiert werden.
- ♦ Die deutsche Affrikate [pf] ist besonders schwer für hausasprachige Deutschlernende.
- ♦ Es wird häufig regressiv assimiliert.

Laut-Buchstaben-Beziehungen

Einige Besonderheiten des Deutschen führen zu Schriftinterferenzen und sind somit Ursachen für Ausspracheabweichungen:

- ◆ Doppelkonsonanten weisen auf kurze Vokale hin, nicht auf geminierte Konsonanten, wie in der Hausa-Schreibweise;
- ◆ Der Buchstabe <h> (nach einem Vokal) wird im Hausa gesprochen, im Deutschen zeigt er einen langen vorangegangenen Vokal;
- ◆ Dem Buchstaben <ch> entsprechen nach der phonologischen Umgebung drei Laute: [x], [k] und [ç];
- ◆ Obwohl <w> schnell als Zeichen für [v] erkannt wird, gibt es Probleme mit <v> als Zeichen für [f];
- ◆ <s> wird im Wortanlaut vor einem Vokal und zwischen Vokalen als [z] ausgesprochen und nicht als [s] wie im Hausa;
- ◆ Der Buchstabe <z> wird als [ts] ausgesprochen, nicht als [z] wie im Hausa.

5.2 Didaktische Empfehlungen

Intonation

- Erarbeiten des Kontrasts zwischen betonten und unbetonten Silben, insbesondere der Reduktion in unbetonten Silben.

Vokale

- Erarbeitung der vorderen gerundeten Vokale;
- Erarbeitung der Merkmalkombinationen kurz + ungespannt und lang + gespannt;
- Differenzierung der E-Laute;
- Erarbeitung der vokalischen R-Laute nach Vokal.

Konsonanten

- Erarbeitung der Frikative [f, v];
- Beachtung der Auslautverhärtung bei <b, d, g, v, z> am Ende des Wortes;
- Erarbeitung der Artikulation von [x, ç];
- Erarbeitung von Verbindungen mehrerer Konsonanten innerhalb der Silbe sowie an Wort- und Silbengrenzen;
- Erarbeitung der progressiven Assimilation.

Eine wichtige Aufgabe ist schließlich auch die Erarbeitung der **Laut-Buchstaben-Beziehungen** für Vokale und Konsonanten.

Literatur

- Greenberg, Joseph H. (1963): The languages of Africa. Den Haag (Mouton).
- Gouffé, Claude (1981): La langue haoussa. In: Manessy, Gabriel (Hg.): Les langues dans le monde ancien et moderne, première partie: Les langues de l'Afrique subsaharienne, 415-428. Paris (CNRS).
- Jaggar, Philip J.. (2001). Hausa. Amsterdam (John Benjamins).
- Klingenheben, August (1927/28): Die Silbenauslautesetze des Hausa. Zeitschrift für Eingeborenensprachen 18, 272-297.
- Lindau, Mona (1984): Phonetic differences in glottalic consonants. Journal of Phonetics 12, 147-155.
- Meyers, Laura (1976): Aspects of Hausa Tone. UCLA Papers in Phonetics 32. Los Angeles (Department of Linguistics, UCLA).
- Newman, Paul (1992): Hausa. In: Bright, William (Hg.): International Encyclopedia of Linguistics. Vol. 2, 103-109. New York (OUP).
- Newman, Paul (1996): Hausa and the Chadic language family: A bibliography. Köln (Rüdiger Köppe Verlag).
- Newman, Paul (2000): The Hausa language: An encyclopedic reference grammar. New Haven (Yale University Press).
- Newman, Paul/Jaggar, Philip J. (1989): Low tone raising in Hausa: a critical assessment. Studies in African Linguistics 20, 227-251.
- Newman, Paul/Newman, Roxana Ma (1981): The question morpheme **q** in Hausa. Afrika und Übersee 64, 35-46.
- Metzler Lexikon Sprache (2000). Digitale Bibliothek Band 34. J. B. Metzler Verlag.
- Wolff, H. Ekkehard (1993): Referenzgrammatik des Hausa. Münster (LIT).